

Predigt: Das Reich Gottes: Wo ist es und wie sieht es aus?

25/26.07.2020 17. Sonntag im Jahreskreis

1 Kön 3,5.7–12; Mt 13,44–52

In den heutigen Lesungen ist die Rede vom Himmelreich oder dem Reich Gottes. Wie aber sieht das Reich Gottes aus und wo ist das Himmelreich? Sicher können wir es mit unseren geographischen Koordinaten, wie Längengrad und Breitengrad, nicht finden. Auch Satelliten können uns dabei nicht helfen. Keiner weiß, wo das Himmelreich liegt.

Alle Religionen ohne Ausnahme versprechen den Zugang zum Himmelreich und verkünden, dass sie den Schlüssel zum Himmelreich besitzen. Jesus sagte zu Petrus, „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.“ Darum ist Petrus dargestellt mit einem Schlüssel in der Hand. Dieses Jahr ist es 150 Jahre her, seit der Papst seine Unfehlbarkeit und sein Primat verkündete. Dieses Dogma besagt unter anderem, dass der Papst Führer des gesamten Christentums ist. Und es gibt so viele Kritiker und Theologen, die dagegen sprechen. „Papstprimat ist ein Hindernis für die Ökumene“ argumentieren einige Theologen. Wer Rom und den Vatikan besucht hat, konnte schnell feststellen, dass der Petersdom dargestellt ist als das Himmelreich auf Erden, und der Papst besitzt die Schlüssel.

Die erste Lesung aus dem ersten Buch der Könige berichtet über König Salomo und wie er das Reich Gottes zu regieren wünschte. Er erbat sich von Gott nichts anderes als Weisheit. Dabei war er der mächtige König mit sprichwörtlicher Pracht und Reichtum. Der Tempel Salomos in Jerusalem war der größte Tempel in der Welt. Jerusalem ist die Stadt Gottes, weil Gott selbst nach jüdischem Verständnis den Zion erwählt hat und ihn zu seinem Wohnsitz begehrt hatte, wie es in einem Psalm heißt (Ps 132:13). In Jerusalem hat Jesus gelebt, dort wurde er gekreuzigt, und dort ist er vom Tod auferstanden.

Auch für Muslime ist Jerusalem die Heilige Stadt. Sie glauben, dass von Jerusalem aus der Prophet Mohammed zum Himmel reiste, um dort aus der Hand Allahs den Koran zu empfangen. Seit 2000 Jahren dreht sich die Weltpolitik rund um Jerusalem.

Mekka und Medina sind andere heilige Städte für Muslime. Millionen Menschen pilgern jährlich nach Mekka, um dort den Schwarzer Stein, die „Kaaba“ zu berühren und zu küssen. Wer den Schwarzen Stein berührt, bekommt nach islamischem Glauben Zugang zum Himmel, das Reich Gottes.

In Indien will die regierende Hindu-Partei das Reich des Gottes Rama, eines Hindu- Gottes ausbreiten. Im Reich des Ramas, glauben die Hindus, gibt es kein Leid und Elend. In Ayodya, dem Geburtsort von Rama wurde eine Moschee niedergebrannt, weil die Hindu-Partei dort einen Tempel für Rama aufbauen will. Sie versucht durch vielfältige Aktivitäten und Bedrohungen ihr Ziel durchzusetzen und zu erreichen.

Wie wir gesehen haben, versucht jede Religion das Himmelreich, das Reich Gottes, auf der Erde zu etablieren und auszubreiten. Und jede Religion glaubt, nur sie besitze den Schlüssel zum Himmel-Reich.

Aber was ist denn nun das Reich Gottes und wie sieht es aus? Und wo ist es? Paulus sagt, „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14, 17). In der Bergpredigt verspricht Jesus das Himmelreich denen, die „arm sind vor Gott“. Das Himmelreich ist nicht ein Platz, nicht ein Ort, nicht Rom, Jerusalem, Mekka oder Varanasi, auch nicht Schermbeck. Das Himmelreich hat mehr mit Gerechtigkeit, Friede und Freude zu tun als mit einem Ort oder einer Stätte. Die Religionen zeigen vielleicht den Weg zum Reich Gottes. Aber sie besitzen nicht das Reich, sondern dienen ihm bestenfalls.

Früher hat die katholische Kirche gelehrt, dass nur ihre Mitglieder gerettet werden könnten. Das Zweite Vatikanische Konzil ist einen Schritt in die richtige Richtung gegangen und hat gelehrt, wer an Christus, an Gott glaubt, kann gerettet werden. Die Theologen derzeit gehen noch ein Schritt weiter und sagen, wer die Tugenden des Himmelreiches im Leben praktiziert und lebt, kann gerettet werden. Glaube, Hoffnung und Liebe gehören zu diesen Tugenden. Gerechtigkeit, Friede und Freude können als Brücke zwischen Religionen dienen und alle Menschen verbinden. Die Tugenden des Himmelreichs sind wie ein Schatz in der Erde, der gehoben werden will, wie eine schöne kostbare Perle. Wir tun gut daran, wie Salomo zu beten: „Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, das das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht“ (1 Kön 3,9).

In *Evangelii Gaudium* schreibt Papst Franziskus dazu: „Evangelisieren bedeutet, das Reich Gottes in der Welt gegenwärtig zu machen.“ (EG 176) Eine missionarische Kirche zeigt Perspektiven, die dem Menschen des 21. Jahrhunderts Sinn, Orientierung und Zukunft geben können. Sie weckt die Sehnsucht nach dem Reich Gottes und ermutigt zum Leben.

-Pastor Xavier Muppala